

Das Schloss Vaduz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein**

Band (Jahr): - **(1972)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-937630>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hundert Meter über dem fleissigen Städtchen Vaduz, auf einer Terrasse, wacht die Feste des Regierenden Fürsten von Liechtenstein. Das Haus Liechtenstein, das in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts in die Geschichte eintritt, ist jedoch mit der Burg und dem Land erst seit dem 18. Jahrhundert verbunden. Als die Herren von Liechtenstein im 17. Jahrhundert in den Fürstenstand erhoben wurden, bemühte sich das Haus auch um die Aufnahme in den Stand der Reichsfürsten mit Sitz und Stimme am Reichsfürstentag. Dazu war aber der Besitz eines reichsunmittelbaren Gebietes Voraussetzung. Auf der Suche nach einem solchen Gebiet wurde Fürst Johann Adam Andreas von Liechtenstein auf die Herrschaften Schellenberg und Vaduz aufmerksam. Im Jahre 1699 gelang es ihm, die Herrschaft Schellenberg zu erwerben, ein Kauf, dem 13 Jahre später die Grafschaft Vaduz folgte. Im Jahre 1719 wurde die Vereinigung der Reichsherrschaft Schellenberg und der reichsunmittelbaren Grafschaft Vaduz zum Reichsfürstentum Liechtenstein Wirklichkeit. Seit der Staatsgründung Liechtensteins wurde das Land von 13 Fürsten regiert. Der gegenwärtige Fürst Franz Joseph II, ist der erste, der seinen ständigen Wohnsitz auf Schloss Vaduz genommen hat.

Die Anfänge des Schlosses reichen ins Mittelalter zurück

Den wehrhaften Pfeiler der ältesten Anlage bildet der Bergfried. Nach seiner Form, der Mauerkonstruktion sowie nach dem Fehlen von Ausschussöffnungen in den unteren Teilen zu schliessen, kann er ins 12. Jahrhundert gesetzt werden. Aus ihm entwickelte sich - im weitesten Sinne - im Laufe der Jahrhunderte die mächtige Burganlage mit den verschiedenen Wohnbauten, der Kapelle und dem Park. Interessanterweise hat der Barock, der im 17. und 18. Jahrhundert auch die Schweiz stark beeinflusste, das Schloss nie erreicht. Der Grundplan der Burg blieb dem Typus der festen, wehrhaften Burg stets verbunden.

Erst im 14. Jahrhundert zeigte sich Schloss Vaduz in der Welt der Urkunden an: 1322 verpfändete Graf Rudolf von Werdenberg-Sargans die Anlage an Ulrich von Matsch. 1416 werden die Freiherren von Brandis als Besitzer genannt. Ihre enge politische Beziehung zum Hause Habsburg-Oesterreich wirkte sich im Schwabenkrieg verhängnisvoll aus: Am Tage nach dem Treffen bei Triesen eroberten die Eidgenossen die Burg, plünderten den Bau und steckten ihn in Brand. Der Schlossherr, Ludwig von Brandis, wurde gefangengenommen und konnte sich erst nach dem Friedensschluss vom 26. September 1499 um die Wiederherstellung der Burg kümmern, deren Aufbau sich aber an die bisherige Formensprache hielt. Der nächste Besitzer, Graf Rudolf von Sulz, räumte dem Kaiser 1517 ein Vorkaufsrecht auf seinen Burgen und Herrschaften ein. Sechs Jahre später erhielt er von ihm 1200 Gulden "Paugeldes zur Befestigung der Schloss Vaduz und Küssenberg" mit der Verpflichtung, weitere 1200 Gulden dort zu "verpauen". In Erfüllung dieser Schuldigkeit errichtete Rudolf zwei mächtige Rundbastionen an der Südost- und Nordostecke, wo die Anlage für einen Angriff am meisten gefährdet schien. Ebenfalls in diese Zeit ist die Anlage des Zwingers an der Südseite mit den beiden äusseren Toren sowie die Ausgestaltung der Vorburg zu datieren.

Doch erst im folgenden Jahrhundert, unter Graf Kaspar von Hohenems, der die Anlage von 1613 bis 1640 innehatte, erfuhr das Schloss den Ausbau, wie er bis zur Wiederherstellung von 1905 blieb. Damals wurden "am Schloss Vaduz an Türmen, Mauren, Porten und Veränderung der Zimmer" 1000 Gulden verbaut.

Landvogteisitz

In den Jahren 1712 bis 1732 diente die Anlage als Landvogteisitz, wobei die Wohnung des Vogtes im Westtrakt eingerichtet war. Allmählich begann der Zerfall, und schon 1771 berichtete der Administrator des Fürstentums, Prior Gabriel Rheinhard,

das Schloss sei "durch unverantwortliche Saumsal sehr übel zugerichtet" und auf die Reparatur würde man "eine ziemliche Summe verwenden müssen". 1826 meldete Landvogt Schuppler, dass die Anlage "schon mehr denn halb verfallen" sei, und sie werde nur noch im südlichen Teil ganz und in den anderen teilweise und notdürftig instand gehalten, weil sich dort die herrschaftlichen Keller sowie die Kriminal- und Polizeigefängnisse befänden und neuerdings auch die Herrschaftsjäger und die Kanzleidiener wohnten.

Rettung der Schlossanlage

Die eigentliche Rettung der Anlage erfolgte aber erst unter Fürst Johann II, in den Jahren 1905 bis 1912. Professor Dr. Franz von Wieser aus Innsbruck leitete die durchgreifende Wiederherstellung, während Alois Gstrein als Baumeister amtierte. Die aufgefundenen Fresken wurden restauriert sowie durch dekorative Malereien von Anton Frank ergänzt. Der ursprüngliche Charakter der Anlage jedoch blieb erhalten: Stilelemente der Gotik und Renaissance sind am stärksten vertreten. Dadurch scheint im Schlosshof die Zeit stillgestanden zu sein. Zu den wertvollsten Kostbarkeiten sakraler Kunst gehört der spätgotische Flügelaltar von 1490 in der Schlosskapelle St. Anna. Im Innern des Schlosses prägen die reichgegliederten Kassettendecken, die rankenartigen Türverzierungen sowie die prachtvollen Böden ein herrschaftliches Aussehen.

Botschafterwechsel in Oesterreich

Wie bereits in unserm Mitteilungsblatt 1/72 bekanntgegeben wurde, ist der schweizerische Botschafter in Oesterreich, Herr Dr. Alfred Escher, Ende Februar wegen Erreichung der Altersgrenze aus dem Dienst des Bundes ausgetreten.

In einem persönlichen Schreiben an Präsident W. Stettler vom 12. April hat sich der neu ernannte Botschafter in Oesterreich, Herr Dr. Oscar Rossetti, mit folgenden Worten vorgestellt:

"Ich teile Ihnen mit, dass ich heute Herrn Bundespräsident Dr. Franz Jonas das Schreiben des Schweizerischen Bundesrates überreicht habe, mit welchem ich zum ausserordentlichen und bevollmächtigten Botschafter der Schweizerischen Eidgenossenschaft in Oesterreich ernannt worden bin.

Ein besonderes Anliegen wird mir die Pflege der Beziehungen zu den in der Bundesrepublik Oesterreich niedergelassenen Landsleuten sein und ich hoffe, in nicht allzu ferner Zukunft Gelegenheit zu haben, auch Sie und die Mitglieder Ihres Vereins kennen zu lernen."

Wir haben Herrn Botschafter Rossetti unsere herzlichsten Grüsse und Glückwünsche zu seinem neuen Amt übermittelt und freuen uns, ihn im Rahmen der Delegiertentagung aller Schweizer-Vereine in Oesterreich und Liechtenstein am 2. Juni nächstes Jahr bei uns in Vaduz begrüßen zu dürfen.